

Kind mit Down-Syndrom im Regelschulbetrieb - Bitte um Erfahrungen

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2020 15:57

Liebes Forum,

im kommenden 3. Schuljahr bekomme ein Kind mit Down- Syndrom (nicht sehr fit) mit Schulbegleitung in die Klasse. Es handelt sich um eine große Grundschulklasse mit mehr als 26 Schülern.

Es wird zieldifferent unterrichtet. Die Zusammenarbeit mit den Eltern war wohl in der Vergangenheit wegen unterschiedlicher Sichtweisen nicht einfach.

Mir wäre es recht, wenn ich von einigen, die damit Erfahrungen haben, einige Impulse bekäme, indem sie von ihren Erfahrungen - positiv und negativ - berichten würden, damit ich selbst für mich eine Strategie finde. Aspekte:

- Differenzierung
- Möglichkeiten der Inklusion
- Umgang mit Eltern und Vereinbarungen
- Worauf ist zu achten?

Vielen Dank!

Beitrag von „Ketfesem“ vom 3. Juli 2020 17:14

Liebe Caro07

melde dich doch bitte per Privatnachricht bei mir, dann können wir uns gerne austauschen!

LG

Beitrag von „Zauberwald“ vom 3. Juli 2020 17:26

[Zitat von Ketfesem](#)

Liebe Caro07

melde dich doch bitte per Privatnachricht bei mir, dann können wir uns gerne austauschen!

LG

Schade, mich würde es auch interessieren.

Beitrag von „Gruenfink“ vom 3. Juli 2020 18:00

[Zitat von Zauberwald](#)

Schade, mich würde es auch interessieren.

Mich auch - zumal unsere Schule eine sog. "Partnerklasse" mit inklusiven Kindern plant.

Das wird zwar noch 2 Jahre dauern, aber trotzdem würde auch ich gerne Erfahrungsberichte lesen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 3. Juli 2020 18:02

Hallo [Caro07](#) ,

weißt du denn, auf welchem geistigen Stand das Kind ist bzw. welches Vorwissen es aus Klasse 1 und 2 mitbringt?

Mit freundlichen Grüßen

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2020 18:10

Ich weiß noch nicht viel, es soll aber nicht zu denjenigen gehören, die besonders fit sind. Ich bin jetzt in der Phase, wo ich möglichst viele Informationen sammle. Deswegen meine Anfrage hier.

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juli 2020 19:07

Mich würde interessieren, ob du die Schulbegleitung kennst und ob sie alle Stunden begleitet. Beides wäre schon mal eine große Erleichterung.

Ansonsten kommt es dann eben sehr auf den Einzelfall an. Materialien kann man nicht pauschal vorab wählen.

Wir haben für bestimmte Bereiche inzwischen vieles in der Schule, gekauftes Material, selbst zusammengestellte Sammlungen, aus denen man wählen kann.

Kommt ein Kind an die Schule, bemüht man sich möglichst zügig um einen Überblick und stellt dann Materialien zusammen, vor allem für Deutsch und Mathematik.

Mit dem Anschaffen irgendwelcher Lehrwerke würde ich warten, bis klar ist, wie das Kind arbeiten kann. DANN kann man etwas auswählen, das nicht klassisch aus Buch und Arbeitsheft bestehen muss, manchmal aber eine gute Ergänzung ist.

Ich finde zieldifferente Beschulung dann in der Hinsicht einfacher, dass ich frei wählen kann und dann in jedem Fach suche, was schon möglich ist und darauf aufbaue.

Bei uns werden Kinder mit Down-Syndrom generell unter Förderbedarf GE geführt, was ich merkwürdig finde, entsprechend wäre es immer zieldifferente Beschulung ... bis zur Aufhebung des Förderbedarfes.

Das Einbinden in weitere Fächer (SU, Rel) hängt davon ab, wie praktisch es gerade zugeht. Ist es textlastig (Steckbrief schreiben, Referat vorbereiten) benötigen die Kinder hier auch andere Materialien. Die Referendarin ist in Klasse 3 auf Bilder ausgewichen, anhand derer die Kinder dann auch Vorträge erarbeitet und gehalten haben. Das fand ich gut.

Zu den Absprachen:

Einerseits musst du dich hinsichtlich der Begleitung positionieren oder mit ihr absprechen.

Was erwartet sie? Was erwartest du? Wo passt es oder wo könnt ihr euch treffen?

Was braucht das Kind wirklich an Begleitung? Wo kann das Kind selbstständig agieren?

Auf jeden Fall sollte klar sein, ob das Kind sich orientieren kann und in der Schule bleibt oder unter Daueraufsicht stehen muss und ob dies durch die Begleitung abgedeckt wird.

Zum anderen musst du dich mit den Eltern absprechen.

Es ist sinnvoll, sich anzuhören, was die Eltern erwarten.

Ich schreibe Förderpläne und lege sie dar.

Die Ziele (Kompetenzen) lege ICH fest - ggf. in Absprache mit einer FöS-Lehrkraft, wenn denn eine irgendwie in der Nähe sein könnte.

Die Umsetzung der Inklusion lege übrigens auch ICH fest, weil ich keinen Einzelunterricht erteile, sondern eine Klasse unterrichte.

Dazu gehört auch, dass man im Rahmen der Vorgaben Möglichkeiten findet.

Da kenne ich die Vorgaben eures BL nicht.

Recht machen kann man es nie allen.

Die Eltern der betroffenen Kinder sind mal dankbar für differenzierte Beschulung, dann gibt es andere, die einem das gleich oder später zum Vorwurf machen. Häufig muss man erläutern, was Inklusion ist, was davon in dieser Schule zu realisieren ist und welche Möglichkeiten und Grenzen bestehen.

Die Eltern der Klasse sind ähnlich ambivalent und übertragen das gerne auch auf die Kinder. Da muss man mit den Kindern arbeiten UND sich ggf. auch mal auf einem Elternabend deutlich positionieren.

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2020 19:54

Die Schulbegleitung ist immer da. (Geht wohl auch nicht ohne.) Offiziell haben in Bayern die Schulbegleitungen nicht die Aufgabe, mit den Schülern zu lernen und diese zu fördern. Sie sollen dort unterstützen, wo die Kinder die Unterstützung brauchen. Das wird spannend bei einem Down-Syndrom- Kind. Vor allem, wie ich den anderen der Klasse, also den restlichen 26 Schülern noch gerecht werden soll. Da gibt es auch ein paar zu unterstützende Kinder. Das ist ja keine kleine Klasse.

Deine Aussagen im letzten Abschnitt treffen wohl im diesem Fall zu. Interessant deine Aussage zur Differenzierung. In der Vergangenheit tendierten wohl in dem Fall die Eltern dazu, dass sie die Differenzierung eher als Ausgrenzung empfanden und dies als Grund sahen zu

intervenieren. Das ist mir ganz neu, dass man Differenzierung nicht als Chance, sondern als Ausgrenzung sieht.

Im Augenblick sind noch 3 Wochen Schule bis zu den Ferien und ich kümmere mich gerade um meine 4. Klasse, die ich entlassen werde.

D.h., ich bin noch nicht am Kennenlernen, sondern nur mal an Erfahrungen anderer zusammentragen. Damit ich schon einmal weiß, mit was ich mich im Voraus befassen sollte.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 3. Juli 2020 20:08

[Zitat von Caro07](#)

In der Vergangenheit tendierten wohl in dem Fall die Eltern dazu, dass sie die Differenzierung eher als Ausgrenzung empfanden und dies als Grund sahen zu intervenieren. Das ist mir ganz neu, dass man Differenzierung nicht als Chance, sondern als Ausgrenzung sieht.

Es wird nicht anders gehen. Wie soll sie sich im Zahlenraum bis 1000 bewegen usw? Solche Eltern braucht man nicht auch noch.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 3. Juli 2020 20:53

Für Eltern mit einem behinderten Kind ist nach der Diagnose in der Schwangerschaft (bzw. nach der Geburt) nichts mehr wie es vorher war. Wie genau sich das anfühlt, wie man die Information verarbeitet und wie dauerhaft damit umgeht ist von Eltern zu Eltern verschieden. Es gibt Ehen, die daran zerbrechen, Geschwister werden mitunter buchstäblich vernachlässigt und ganz allgemein kostet es viel mehr Kraft und Nerven ein Kind mit Behinderung groß zu ziehen und sich damit abzufinden, dass es immer auf Hilfe angewiesen sein wird. Gleichzeitig ist jeder kleine Fortschritt natürlich ein riesiger Erfolg, wenn sich das Kind mit 6 alleine anziehen kann die Erleichterung, Freude, Dankbarkeit noch 100x größer, als wenn es ein anderes Kind mit 2 lernt.

Dann gibt es noch den gesellschaftlichen Kontext, der Behinderung mit diversen sozialen Makeln behaftet und benachteiligt. Ganz zu schweigen vom unzulänglichen und überhaupt nicht inklusiven Schulsystem.

In diesen Kontext aus Schmerz, Scham, Stolz, Freude, Trotz, Müdigkeit, Motivation, Versagensangst, Löwenmuttermut, Expertentum zu eigenem Kind und Behinderungsbild und Liebe gerätst du nun. Und es wird sein wie meistens mit Eltern: zuhören, Spiegeln und am Ende transparente und klare Ansagen machen. Nichts was du nicht längst beherrschst mit all deiner Erfahrung.

(Und Kids mit Downsyndrom können sooo witzig sein und viele sind begnadete Schauspieler, wenn ihr eine Theater-AG habt, dann probiert das mal 😊)

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juli 2020 21:37

Zitat von Caro07

Offiziell haben in Bayern die Schulbegleitungen nicht die Aufgabe, mit den Schülern zu lernen und diese zu fördern. Sie sollen dort unterstützen, wo die Kinder die Unterstützung brauchen.

Das ist hier offiziell auch so.

Trotzdem bleibt es eine Auslegungssache oder eine Frage der Absprache, finde ich und so erlebe ich es auch seit vielen Jahren, in meiner Klasse seit 6 Jahren, in Fachklassen noch länger.

Es gibt durchaus die Ansicht, dass die Begleitung Materialien anpassen darf.

Es gibt die andere Ansicht, dass die Lehrkraft die Materialien stellt.

Darum muss man sich absprechen und die Erwartungen tauschen und Möglichkeiten finden.

Einige Kinder brauchen nur eine Rückversicherung, andere jemanden, der bei der Handlungsplanung hilft (Was ist die Aufgabe? Was brauchst du? Womit beginnst du?)

Konkret haben unsere GE-Kinder gerade jetzt mal einen Raum, in den sie ausweichen können, wenn sie mit der Begleitung sprechen wollen, sie gehen von da aus auch immer mal raus.

Es gibt für diese Kinder gesonderte Wochenpläne, für andere auch, an denen sie arbeiten. Natürlich ist der Inhalt entsprechend.

Weil wir seit 1 Jahr eine supertolle Förderschullehrkraft mit diesem Schwerpunkt haben, die an wenigen Tagen mit wenigen Stunden kommt, hat sie hier sehr viel unterstützt, mit Materialien geholfen und auch Elterngespräche begleitet oder mit übernommen.

Davor hatten wir keine Hilfe und mussten selbst sehen, wie es gehen kann ohne und später mit Begleitung.

Da du am sammeln bist, kannst du also auch gucken, wer ggf. helfen kann und zuständig ist, ob Lehrkräfte-Stunden zu beantragen sind (vermutlich schon zu spät), ob es BeraterInnen gibt oder anderes (BY ist da doch immer recht gut aufgestellt).

Beitrag von „Djino“ vom 3. Juli 2020 22:50

Mal eine langfristige Perspektive:

Was kann ein Kind mit Down-Syndrom in der 10. Klasse?

Es arbeitet mit Materialien, die für die 3. Klasse konzipiert sind. Diese sind schon recht herausfordernd. Es rechnet mit Unterstützung im Zahlenbereich bis 100. Auch Multiplikation ist möglich, muss aber intensiv geübt und regelmäßig wiederholt werden, ansonsten baut sich dieses Wissen sehr schnell wieder ab. Es kann ungeübte kurze Texte lesen, jedoch nicht sinnentnehmend. Hier benötigt es viel Hilfe.

Sozial ist eine Integration in den Klassenverband vielleicht bis Ende der 6. Klasse möglich. Es gibt gleiche Interessen, Spiele, Verhaltensweisen. Da wird das Kind mit Down-Syndrom durchaus zur Geburtstagsfeier eingeladen, selbst, wenn vielleicht nur insgesamt vier Einladungen ausgesprochen werden dürfen.

Nach der 6. Klasse lebt man sich langsam auseinander. Grundsätzlich bleibt ein freundlicher Grundton, durchaus wird auch geholfen (ob bei Aufgaben oder Schuhe-Zubinden oder ...).

Für die Arbeit im Unterricht ist es praktisch, ein gemeinsames Oberthema zu finden (z.B. Märchen). Während die einen über mehrere Wochen hinweg Märchen untersuchen und selbst schreiben, lesen die I-Schüler gemeinsam mit dem I-Helfer ein Märchen (lassen es sich vorlesen. Überlegen, welche Laute die Bremer Stadtmusikanten machen, machen eine Audio-Aufnahme (Text gelesen durch I-Helfer, an der "richtigen" Stelle dann der Einsatz der Tiere, ...). Die Vorstellung des Ergebnisses kann dann für die ganze Klasse erfolgen. Das lässt sich natürlich nicht nur mit einem I-Helfer, sondern auch direkt in einer Schülergruppe umsetzen. Oder eine "Foto-Safari": Sammeln von Hinweisen zum Thema X in der realen Welt, präsentiert in einer "Ausstellung" (begleitet durch Schulbegleitung bei Spaziergang über Schulhof oder in der näheren Umgebung - schließlich soll auch ein wenig Lebensweltorientierung stattfinden...)

Das vielleicht auch als Antwort, wie weit die Schulbegleitung eingebunden wird. Sie unterstützt beim Lesen, Verstehen, Bearbeiten von Aufgaben und Arbeitsblättern. Sinnvoll erscheint mir

entweder ein längeres "Projekt" oder ein "Paket" von Arbeitsblättern für mehrere Stunden. Schwierig ist es ansonsten insbesondere zum Unterrichtsbeginn, alle SuS gleichzeitig anzusprechen (außer vielleicht zu Beginn eines neuen Themas für alle). "Schulbegleitung" gibt es auch in unterschiedlichsten Qualitäten. Einige sind eine sehr große Hilfe für das I-Kind und die Lehrkraft. Andere haben keine Ahnung, wissen das aber nicht, und werden zur Belastung für die gesamte Klasse. Man wird sich vielleicht zu Beginn und in regelmäßigen Abständen treffen, um das Arbeiten mit dem Kind zu besprechen. Was zum Beispiel heißt "beim Lesen unterstützen"? Liest man die Aufgabe einfach vor, lässt selber lesen, wie wird geholfen, gefragt, ...?

Klärt auf jeden Fall, was passiert, wenn die Schulbegleitung erkrankt ist. Gibt es eine Vertretung, Agentur, ...? Wie ist die erreichbar und wie schnell ist sie da? Könnte das Kind für einzelne Tage tatsächlich "allein" zurechtkommen oder benötigt es eine lückenlose Aufsicht und Hilfe selbst z.B. beim Toilettengang oder Essen?

Zum Umgang mit Eltern: Viele, aber längst nicht alle Eltern mit I-Kindern haben besondere Ansprüche an "ihre" Lehrkräfte. Sie erkennen nicht unbedingt Grenzen. Gibst du deine private Telefonnummer heraus, kann es durchaus passieren, dass das Telefon auch noch abends nach 22 Uhr klingelt. Am Wochenende sowieso.

Eine Rechnung, die ich für alle Eltern (nicht nur inklusiv beschulter SuS) manchmal aufmache: Die Unterrichtsstunde hat 45 Minuten. In einer Klasse mit 25 SuS stehen pro Schüler 1,8 Minuten zur Verfügung...

Beitrag von „Sommertraum“ vom 4. Juli 2020 07:15

Was du im Vorfeld unbedingt beachten musst: Das Down-Kind wird sehr viel Unterstützung von der Schulbegleitung brauchen. Wie setzt du um, dass dadurch der Rest der Klasse nicht permanent durch deren Gespräche gestört wird?

Unverzichtbar: klare Absprachen mit der Schulbegleitung über IHRE Aufgaben und vor allem auch über DEINE Aufgaben. Manche Schulbegleitungen überschätzen gerne mal ihre Kompetenzen oder sind im anderen Extrem viel zu passiv.

Ich würde mich außerdem in den kommenden Wochen intensiv mit der abgehenden Lehrkraft darüber austauschen, wie gewisse Sachen bisher gehandhabt wurden und auf ihre konkreten Erfahrungen und Tipps in Bezug auf dieses Kind aufbauen, sodass der Start im September möglichst reibungslos läuft.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. Juli 2020 08:41

Zitat von Djino

Mal eine langfristige Perspektive:

Was kann ein Kind mit Down-Syndrom in der 10. Klasse?

Es arbeitet mit Materialien, die für die 3. Klasse konzipiert sind...

Das wäre eine Menge, meine lernbehinderten Schüler kommen nicht weiter... Aber was bedeutet das nun für die TE?

[Caro07](#) , habt ihr außer der Schulbegleitung, zu der schon viel Hilfreiches gesagt wurde, noch andere Unterstützung aus der Förderschule oder so?

Beitrag von „Caro07“ vom 4. Juli 2020 10:22

Ich finde alle Erfahrungen gut. Danke auch an Djino. Interessant war für mich zu lesen, wie weit das Ganze in der 10. Klasse gediehen ist.

Sorry, ich möchte hier wegen des Wiedererkennungswertes nicht zu konkret werden. Nur so viel: Normalerweise haben wir sporadisch den MSD (das sind die Leute von den Förderschulen) da, doch der wird nächstes Schuljahr fast oder ganz gestrichen. In meinem Fall gab es zudem Uneinigkeiten mit den Eltern. (Somit ist das nämlich auch nicht mehr aktuell mit der guten Versorgung, palim.)

Mir helfen diverse Schilderungen von Erfahrungen (auch mit älteren Down-Syndrom Kindern), für die ich mich herzlich bedanke! Ich ziehe mir dann das raus, was für mich relevant ist.

Beitrag von „Jule13“ vom 4. Juli 2020 11:06

Viele Grundschulkinder mit Down-Syndrom brauchen tagsüber noch eine Schlafmöglichkeit. Habt Ihr daran gedacht?

Beitrag von „Caro07“ vom 4. Juli 2020 11:55

Schlafmöglichkeit: Danke für den Hinweis, das ist mir neu.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2020 13:45

Noch einmal zum Erklären von Inklusion.

In den letzten Jahren habe ich häufig von ganz unterschiedlichen Personen (Eltern, Schulträger, Ärztinnen des Gesundheitsamtes uvm) erlebt, dass etliche davon ausgehen, dass Schulen, die Inklusion machen (müssen) auch die notwendige Ausstattung erhalten. Oft wurde der in den Medien genannte Wunsch nach einem multiprofessionellen Team als Realität angenommen. Oft wurde eine sehr hohe Erwartung gesetzt, was Schule leisten muss, weil sie Inklusion umsetzen soll.

In den Gesprächen setze ich deutlich dar: Ich stehe der Inklusion offen gegenüber, auch kann ich vieles realisieren. Aber die Traum-Vorstellungen, die manche hegen und mit entsprechend hohen Erwartungen an Schule herantreten, sind leider häufig Seifenblasen. Häufig lege ich offen, welche Ausstattung die Schule hat - und welche, z.T. gegen die Erlasse, nicht gewährt wird.

Habe ich genau EINE Stunde sonderpädagogische Grundversorgung in der Woche für alle SchülerInnen dieser Klasse, ist es genau das: EINE Stunde für ALLE.

Für Kinder mit Förderbedarf GE gibt es andere Stundenvorgaben, aber generell entsprechen die des Erlasses nicht unbedingt den Zuweisungen.

Da die Eltern ein Recht auf Information haben, erläutere ich die gegebenen Umstände.  Image not found or type unknown

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2020 13:47

Wenn du die Möglichkeit der Absprache mit der abgebenden Lehrkraft hast, kann man sicherlich den Leistungsstand und die bisher genutzten Materialien erfragen ... und auch die Hemmnisse.

Nun gibt es ja eine Schulbegleitung, darüber lässt sich vieles ermöglichen, wenn eine gute Zusammenarbeit entsteht. Wenn das Kind samt Schulbegleitung wechselst, kennt diese das Kind ja auch schon.

Ich glaube, inhaltlich musst du dann noch mal fragen, wenn du den Leistungsstand hast oder es konkreter wird.

Unsere GE-Kinder arbeiten mit einem besonderen Lese-Konzept, bei dem es - wie sonst ja eigentlich auch - notwendig ist, täglich ein bisschen zu lesen (kleine Häppchen, viele Wiederholungen) Die Art und Weise wurde den Begleiterinnen erläutert, sodass sie dies nun im Rahmen des Wochenplanes umsetzen können. Ähnliches gilt für Matheaufgaben mit taktilem Material etc.

Eines dieser Kinder hatte ich zu Beginn in meiner großen ersten Klasse. Das Kind ist sehr fröhlich und lernwillig, es war möglich, Materialien anzubieten, mit dem das Kind tatsächlich selbstständig gearbeitet hat und auch Fortschritte zeigte. Ich war sehr dankbar um die Materialien, die mir eine Kollegin zur Verfügung gestellt hatte. Diese war, im Hinblick auf die Inklusion von GE-Schülerinnen vorab in einer FöS hospitieren.

Wenn das derzeit nicht möglich ist, kann man dir vielleicht jemanden vermitteln, mit dem du telefonieren kannst. Entweder organisierst du das selbst, weil dir jemand einen Tipp gibt, oder du bittest über die zuständigen Stellen um Hilfe/ Beratung DEINERSEITS, was aber häufig länger dauert.

Sinnvoll finde ich auch, mich mit den Anforderungen auseinanderzusetzen. Bei den Kindern mit Förderbedarf Lernen merke ich in Gesprächen häufig, dass die Grundschullehrkräfte sehr viel erwarten. Da haben Förderschullehrkräfte einen ganz anderen Blick.

Wichtig ist, dass man "ziendifferente Beschulung" für sich konkretisiert und fragt, was erwartet wird oder was möglich ist – erst einmal für sich als Lehrkraft. Es ist hilfreich, zu wissen, dass es Kinder gibt, die auch im 10. Schuljahr nicht über den Zahlenraum bis 10 hinausgekommen sind und nicht lesen können. Es ist auch gut, zu wissen, was die curricularen Vorgaben sind.

Danach kann man dann speziell für dieses Kind schauen, wo es steht und was die nächste - sehr kleinen - Schritte sein könnten, die dann im Förderplan festgesetzt werden. Passen sie nicht, muss man in die eine oder andere Richtung nachsteuern. Läuft es gut, kann man dies festhalten UND den Eltern darlegen.

Sollte es zuvor zu Unstimmigkeiten gekommen sein, musst du überlegen, ob Elterngespräche zu dritt und mit Protokoll erfolgen müssen und ob oder was du dir zur Kenntnisnahme unterzeichnen lassen willst.

P.S.: Man kann auch bei Kindern mit Down-Syndrom nicht pauschal für eine Klassenstufe den erreichbaren Leistungsstand festsetzen. Es gibt auch Menschen mit Down-Syndrom, die ihr Abitur ablegen, ebenso gibt es Menschen ohne Down-Syndrom und ohne Schulabschluss.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. Juli 2020 15:20

Zitat von Palim

P.S.: Man kann auch bei Kindern mit Down-Syndrom nicht pauschal für eine Klassenstufe den erreichbaren Leistungsstand festsetzen. Es gibt auch Menschen mit Down-Syndrom, die ihr Abitur ablegen, ebenso gibt es Menschen ohne Down-Syndrom und ohne Schulabschluss.

...und Menschen mit Down-Syndrom, die sehr "stark behindert" sind, nicht sprechen können, an Lesen überhaupt nicht zu denken ist. Daher dachte ich, es wäre hilfreich, einen Förderschulkollegen zur Beratung mit ins Boot zu holen, nicht weil diese erklären müssten, dass man dem Kind mehr Aufmerksamkeit schenken sollte oder sowas, sondern eher, um den Eltern ggf. einen Zahn zu ziehen, wenn diese das Abitur im Kopf haben, was in 99,9% der Fälle natürlich überhaupt kein Ziel darstellt.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 4. Juli 2020 15:42

Gerade deswegen fragte ich auch vorab, wo das Kind stofflich steht, um überhaupt einen Ansatz zu haben, bis zu welchem Grad Differenzierung überhaupt geleistet werden muss. Ich bin weiß Gott kein Experte, was das Down-Syndrom angeht, aber ich lese da heraus, dass hier die Leistungsspanne doch sehr groß ausfallen kann.

Beitrag von „Caro07“ vom 4. Juli 2020 16:19

Auf jeden Fall nicht auf dem Stand einer 2. Klasse, eher irgendwo im 1. Schuljahr. Also wir brauchen uns nicht über irgendwelche Abschlüsse unterhalten. In dem Fall scheint es eine geistige Behinderung zu sein, kognitiv viel schwächer als Kinder die "nur" eine

Lernbeeinträchtigung (L- Schüler) haben. Es ist nach Aussagen derjenigen, die das Kind kennen, nicht möglich, den Dritt- und Viertklassstoff so weit herunterzubrechen, dass das Kind daraus einen Gewinn zieht. So ist auf jeden Fall mein aktueller Wissensstand. Also die Differenzierung vom Stoff her kann ich mir wohl abschminken. Nicht umsonst wird zieldifferent unterrichtet. Ich hätte nämlich Inklusionsmaterial für Lernschwache zu einigen von unseren Schulbüchern. Selbst das wird zu schwer sein.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 4. Juli 2020 16:52

Prinzip "gemeinsamer Gegenstand" (Feuser) würde ich trotzdem empfehlen.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 4. Juli 2020 17:04

Hoffentlich bekommst du auch irgendwie sonderpädagogische Unterstützung. Bayern wird sich das doch wohl leisten können und nicht das Wohlergehen eines behinderten Kindes von der Zufälligkeit einer Lernbegleitung und dem Engagement einer Lehrkraft abhängig machen, die nebenher noch 25 andere Schüler zu betreuen hat. Diese sind ja auch individuell zu fördern.

Ich finde, dass Eltern doch gerne übersehen, dass Regelschulklassen viel größer und mit weniger Personal ausgestattet sind als Sonderschulklassen.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. Juli 2020 17:26

Zitat von Zauberwald

Ich finde, dass Eltern doch gerne übersehen, dass Regelschulklassen viel größer und mit weniger Personal ausgestattet sind als Sonderschulklassen.

Eigentlich absurd, denn genau das streben sie ja an!

Beitrag von „Lindbergh“ vom 4. Juli 2020 18:03

Den Anspruch auf inklusive Beschulung gibt es ja leider. Und klar, wir können den Eltern Empfehlungen machen, deren Entscheidung ist am Ende bindend. Sollten meine Kinder später einmal Förderbedarf haben, würde ich mich für die Förderschule als Ort der Beschulung entscheiden.

Beitrag von „Gruenfink“ vom 4. Juli 2020 19:26

[Zitat von Caro07](#)

Auf jeden Fall nicht auf dem Stand einer 2. Klasse, eher irgendwo im 1. Schuljahr. Also wir brauchen uns nicht über irgendwelche Abschlüsse unterhalten. In dem Fall scheint es eine geistige Behinderung zu sein, kognitiv viel schwächer als Kinder die "nur" eine Lernbeeinträchtigung (L- Schüler) haben. Es ist nach Aussagen derjenigen, die das Kind kennen, nicht möglich, den Dritt- und Viertklassstoff so weit herunterzubrechen, dass das Kind daraus einen Gewinn zieht. So ist auf jeden Fall mein aktueller Wissensstand. Also die Differenzierung vom Stoff her kann ich mir wohl abschminken. Nicht umsonst wird zieldifferent unterrichtet. Ich hätte nämlich Inklusionsmaterial für Lernschwache zu einigen von unseren Schulbüchern. Selbst das wird zu schwer sein.

Also muss ich jetzt doch die ketzerische Frage stellen: Welchen Sinn hat dann das gemeinsame Beschulen noch? 🤔

Beitrag von „pepe“ vom 4. Juli 2020 20:54

[Zitat von Gruenfink](#)

Also muss ich jetzt doch die ketzerische Frage stellen: Welchen Sinn hat dann das gemeinsame Beschulen noch? 🤔

Finde ich gar nicht ketzerisch. Die Frage stelle ich mir bei vielen Fällen in meiner Schule. Es gibt Kinder, wo es Sinn macht, aber die hatten die Möglichkeit schon vor dem ganzen Inklusionshype. Aber vielen unserer "GL-Kinder" täte eine Förderschule mit kleinen Lerngruppen

und optimaler Ausstattung echt gut.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2020 21:34

Es geht doch gar nicht um zielgleiche, sondern um zieldifferente Beschulung.

Das scheint bei diesem Kind schon festgestellt und festgesetzt zu sein.

Da geht es nicht darum, dass das Kind mithalten kann, dass es das Gleiche lernt, wie die anderen Kinder.

Das gemeinsame Beschulen hat dabei den Sinn der gemeinsamen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für dieses Kind und auch für die anderen Kinder.

Tatsächlich kann man dabei lernen, was möglich ist, wo man sich begegnen kann, wie man sich miteinander austauscht und achtet, wie man ein gemeinsames Leben gestaltet und anerkennt, dass nicht alle gleich sind, dennoch aber wertgeschätzt.

Warum fragt ihr nach dem Sinn und nicht nach den Bedingungen?

Warum stellt man Inklusion als solche in Frage, weil Kinder mit Beeinträchtigungen ohne weitere Maßnahmen in die Regelklassen gesetzt werden?

Verliert man ein Menschenrecht, wenn die Bedingungen nicht stimmen?

Fragt ihr auch, ob sauberes Wasser unsinnig ist, wenn Kinder im Dreck aufwachsen?

Fragt ihr, ob faire Gerichtsverfahren unsinnig sind, wenn Staaten dies nicht umsetzen?

Genau DAS ist der Grund, warum Eltern mit beeinträchtigten Kindern auf die Barrikaden gehen, weil sie ständig diese Ablehnung erfahren, weil man sich lieber wegdreht, weil Inklusion versprochen und dann doch verweigert wird.

Und das macht dann in Elterngesprächen die Gratwanderung aus, deutlich zu machen, dass die Bedingungen schlecht sind, wofür man als Lehrkraft gar nichts kann, aber dass man sich eben nicht wegdreht, sondern die schlechten Bedingungen auch schrecklich findet und trotzdem bemüht ist, Kinder und Eltern zu sehen.

Es ist dann nicht immer einfach, deutlich zu klären oder zu erklären, welche Ziele möglich sind und was nicht erreicht werden kann, gerade weil diese Ablehnung, die tatsächlich vorhanden oder nur unterstellt sein kann, immer mitschwingt.

Beitrag von „pepe“ vom 4. Juli 2020 22:09

Palim: Auf deine "Warums" heute Abend nur ganz kurz meine Antwort, weil ich durch die Diskussion schon komplett durch bin:

Es macht dann Sinn, wenn man Bedingungen schafft, nach denen etwas möglich ist. Es ist unverantwortlich, Kinder/Familien/Pädagogen ins tiefe Wasser zu schubsen (macht mal, klappt schon irgendwie!), bevor die Bedingungen fürs Schwimmen geschaffen wurden.

Und das müssen auch die Eltern behinderter Kinder verstehen, die (genau wie wir) die besten Bedingungen für ihren Nachwuchs wollen.

Davon abgesehen: Ich habe auch in meiner Klasse entsprechende "Fälle". Mit den Eltern diskutiere ich natürlich **nicht** darüber, ob es Sinn macht, dass ihr Kind bei uns ist, sondern über die machbare Förderung bei uns. Aber in **Vorgesprächen** muss man genau abwägen, welche Schule man empfiehlt. Und nein: Inklusion um jeden Preis ist nicht der Königsweg.

Beitrag von „Ilse2“ vom 4. Juli 2020 22:35

Doch, ansich ist Inklusion der Königsweg! Aber man kann nicht "Inklusion machen" aber alles bleibt wie es immer war. Gelebte Inklusion bedeutet Veränderung. Und da stimme ich zu, soweit sind die meisten Schulen und vor allem Menschen in den Schulen noch nicht. Aber trotzdem muss der Weg gegangen werden, damit sich etwas verändert! Von wirklich gelebter Inklusion profitieren alle, auch die "Regelkinder"!

Beitrag von „Zauberwald“ vom 4. Juli 2020 23:02

Vor längerer Zeit hatte ich eine Partnerklasse mit 5 oder 7 geistig behinderten Kindern, u.a. war auch ein Kind mit Down-Syndrom dabei. In Klasse 3 und 4 haben wir zusammen Su, BK/TW und Sport gemacht. Wir waren aber in diesen Stunden immer zu dritt: Die Sonderschullehrerin der Kinder, eine FSJlerin und ich. Meine Klasse hatte 21 Grundschüler, zusammen waren es also 26 Schüler (oder 28?). Wir hatten Gruppentische und an jedem Tisch war ein Platz für 1 Schüler aus der Partnerklasse frei. Diese gemeinsamen Fächer liefen gut und ich hatte tatsächlich das Gefühl, dass alle Kinder profitierten. Meine damaligen Schüler galten als besonders lieb und

sozial. Den Unterricht bereiteten wir gemeinsam vor und dadurch dass wir zu dritt waren, war es recht entspannt. In Su z.B. Thema Kartoffel. Neben dem theoretischen Kram haben wir Kartoffeln in Blumentöpfe gepflanzt und sie im Nebenraum herangezogen. Jedes Kind hatte einen eigenen Topf. Sie gaben ihren Pflanzen Namen. Ganz am Ende des Themas haben wir Pommes und Chips gemacht. Das ging alles prima mit den Inklusionskindern. Kunst war auch schön. Sport fand ich schwierig. Die Partnerklasse war sehr langsam und teilweise ängstlich, während meine auch mal "draufbolzen" wollten. Die Mädels aus der Inklusionsklasse waren z.T. auch in der körperlichen Entwicklung weiter als meine Grundschülerinnen. Wahrscheinlich waren sie auch 1 oder 2 Jahre älter. Das führte manchmal zu neugierigen Blicken in der Umkleidekabine.

Deutsch und Mathe wurde getrennt unterrichtet, die Partnerklasse war im Klassenzimmer neben uns. Hier heißt das Außenklasse, ich nehme an, weil die Klasse außerhalb ihrer Stammsonderschule in einer normalen Grundschule unterrichtet wird. Teilweise eben zusammen mit einer Partnerklasse der Grundschule.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. Juli 2020 23:13

[Zitat von Palim](#)

Warum fragt ihr nach dem Sinn und nicht nach den Bedingungen?



Beitrag von „Plattenspieler“ vom 4. Juli 2020 23:17

[Zauberwald](#)

Inzwischen heißt das nicht mehr "Außenklasse", sondern "Kooperative Organisationsform". Dadurch wird auch deutlich, dass es nicht um Inklusion, sondern um Kooperation geht. Die SuS sind Schüler des SBBZ (Sonderschule), nicht der Grundschule, die Lehrer des SBBZ sind verantwortlich und, wie du ja auch schreibst, immer anwesend.

Das ist nicht wirklich vergleichbar mit Inklusion in Gruppenlösungen (BW) oder im Rahmen des GL oder wie auch immer es in anderen Bundesländern heißen mag, wo der gesamte Unterricht

gemeinsam stattfindet und - wenn man Glück hat - für wenige Stunden ein Sonderpädagoge dabei ist.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. Juli 2020 23:17

[Zitat von pepe](#)

Es macht dann Sinn, wenn man Bedingungen schafft, nach denen etwas möglich ist.

Wissen wir doch alle, nichts anderes schrieb Palim. Aber die Frage "warum Inklusion, wenn das Kind im zweiten Schuljahr im Lehrstoff erste Klasse steckt" ist widersinnig.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 4. Juli 2020 23:30

[Zitat von Plattenspieler](#)

[Zauberwald](#)

Inzwischen heißt das nicht mehr "Außenklasse", sondern "Kooperative Organisationsform". Dadurch wird auch deutlich, dass es nicht um Inklusion, sondern um Kooperation geht. Die SuS sind Schüler des SBBZ (Sonderschule), nicht der Grundschule, die Lehrer des SBBZ sind verantwortlich und, wie du ja auch schreibst, immer anwesend.

Das ist nicht wirklich vergleichbar mit Inklusion in Gruppenlösungen (BW) oder im Rahmen des GL oder wie auch immer es in anderen Bundesländern heißen mag, wo der gesamte Unterricht gemeinsam stattfindet und - wenn man Glück hat - für wenige Stunden ein Sonderpädagoge dabei ist.

Ich weiß, dass es keine Inklusion in dem Sinne ist wie es Caro beschreibt. Ich habe es ja auch Partnerklasse genannt. Es sollte eigentlich ein Positivbeispiel sein für die Zusammenarbeit mit Behinderten. Funktioniert, weil es den Luxus der auch anwesenden Sonderschullehrerin gibt. Ich finde die Aufgabe von Caro 07 ganz schön schwierig. Ich kenne die Situation von Asperger Autisten mit Lernbegleitung. Wobei ich denke, dass es vom Unterrichtsstoff her bei Caro schwieriger sein wird. In De und Ma kann das Kind vllt. nicht mal alle Buchstaben und rechnet

bis 10 oder so...

Die Inklusion wird da v.a. auf sozialer Ebene stattfinden und teilweise in den Fächern, während De und Ma viel parallel läuft mit unterschiedlichen Themen - so stelle ich mir das vor.

Beitrag von „Caro07“ vom 5. Juli 2020 09:48

Nun bin ich mal wieder gezwungen, mich selbst fortzubilden.

An diejenigen, die schon mit dem Down-Syndrom konkret befasst waren:

Gibt es eine gute Literaturempfehlung? Ich habe mir jetzt blind ein Buch vom Etta Wilken bestellt um mich überhaupt einmal in diese Art der Behinderung reinzulesen.

Ich habe auch schon bei den pädagogischen Zeitschriften geschaut, da habe ich aber keine Ausgabe gefunden, die sich mit dem Down-Syndrom befasst. Mir geht es nicht um den Sinn der Inklusion und um hochtrabende Konzepte, sondern um Hintergrundwissen und Dinge, die ich für den praktischen Alltag brauche.

Plattenspieler: Feusers Ansatz habe ich einmal im Internet überflogen, herzlichen Dank für den Hinweis. In meinen Augen hört sich alles erst einmal sehr theoretisch/philosophisch an. Ich fand aber kein einziges Unterrichtsbeispiel, das seine Idee bei einer geistigen Behinderung belegt. Das hätte ich nämlich einmal gerne ausgearbeitet gehabt. Für mich geht es um praktikable Lösungen.

Beitrag von „Ketfesem“ vom 5. Juli 2020 10:51

Zitat von Caro07

Nun bin ich mal wieder gezwungen, mich selbst fortzubilden.

An diejenigen, die schon mit dem Down-Syndrom konkret befasst waren:

Gibt es eine gute Literaturempfehlung? Ich habe mir jetzt blind ein Buch vom Etta Wilken bestellt um mich überhaupt einmal in diese Art der Behinderung reinzulesen.

Ich habe auch schon bei den pädagogischen Zeitschriften geschaut, da habe ich aber keine Ausgabe gefunden, die sich mit dem Down-Syndrom befasst. Mir geht es nicht um den Sinn der Inklusion und um hochtrabende Konzepte, sondern um Hintergrundwissen und Dinge, die ich für den praktischen Alltag brauche.

Plattenspieler: Feusers Ansatz habe ich einmal im Internet überflogen, herzlichen Dank für den Hinweis. In meinen Augen hört sich alles erst einmal sehr theoretisch/philosophisch an. Ich fand aber kein einziges Unterrichtsbeispiel, das seine Idee bei einer geistigen Behinderung belegt. Das hätte ich nämlich einmal gerne ausgearbeitet gehabt. Für mich geht es um praktikable Lösungen.

Ich kann dir das Deutsche Down-Syndrom Infocenter empfehlen. <https://www.ds-infocenter.de/index.html>

Die haben viele Informationen auf ihrer Homepage, auch gute Literaturtipps. Sie bieten auch Fortbildungen (wirklich gute!), aber das ist dann für alle Interessenten deutschlandweit, so dass die Anfahrt unter Umständen schon unzumutbar sein kann...

Sie bieten auch Beratung an, aber ich weiß nicht, ob das auch deutschlandweit möglich ist. Bei mir ist das halt in der Nähe und ich hatte vor Schuljahresbeginn ein längeres Telefonat mit einer Dame, was mir sehr geholfen hat. Allerdings weiß ich eben nicht, ob sie das nur für Kinder in der Nähe anbietet, oder auch für alle. Sie ist auf jeden Fall sehr engagiert, bei Interesse kann ich dir mehr Infos geben.

Dieses Buch fand ich für den Start mit meinem Kind mit Down-Syndrom sehr hilfreich, uns sehr gut zu lesen:

"Kinder und Jugendliche mit Down-Syndrom in der Schule" - allerdings habe ich es mir nicht gekauft, sondern vom MSD ausgeliehen bekommen. Auch meine Schulleitung würde solche Literatur anschaffen, wenn ich sie brauche. Vielleicht gibt es bei dir auch diese Möglichkeit?

Beitrag von „pepe“ vom 5. Juli 2020 10:52

Zitat von samu

Wissen wir doch alle, nichts anderes schrieb Palim. Aber die Frage "warum Inklusion, wenn das Kind im zweiten Schuljahr im Lehrstoff erste Klasse steckt" ist widersinnig.

Klar. Aber es ist nicht widersinnig, darauf hinzuweisen, dass Inklusion in Regelklassen fast immer Probleme verursacht, weil sie überstürzt eingeführt wurde. Wo sind denn die Spezialisten unter den Grundschullehrer*innen Grundschule, wenn z.B. Kinder mit Downsyndrom in eine Regelklasse gesetzt werden?

[Zitat von Caro07](#)

Nun bin ich mal wieder gezwungen, mich selbst fortzubilden.

....

In meinen Augen hört sich alles erst einmal sehr theoretisch/philosophisch an. Ich fand aber kein einziges Unterrichtsbeispiel, das seine Idee bei einer geistigen Behinderung belegt. Das hätte ich nämlich einmal gerne ausgearbeitet gehabt. Für mich geht es um praktikable Lösungen.

@samu: Auch wenn es dir hier im Thread o.t. erscheint: Für mich ist das immer wichtig zu fragen. Aber ich frage das eben nicht, wie ich ja oben schrieb, Betroffene, wenn ihr Kind bereits in der Regelklasse ist. Aber vorher, und ich stelle die Frage auch allen zu blauäugigen Kolleg*innen, die meinen, dass alles geht, wenn man nur will. Aus die Maus.

Beitrag von „Tesla“ vom 5. Juli 2020 11:35

Meine ehemalige Praktikumsschule hat auch sehr viel Wert auf Inklusion gelegt. Ich war recht viel mit in einer sechsten Klasse. Da hatten wir auch ein Mädchen mit Down-Syndrom. Das hat wirklich sehr gut funktioniert. Ich muss aber dazu sagen, dass das Mädchen eigentlich schon in der 10. war und die 10er gegen Ende des Schuljahres nach ihren ZAPs keinen Unterricht mehr hatten und das Mädchen deshalb bis zum Ende des Schuljahres mit in der sechsten Klasse war. Sie hatte da auch sehr schnell Anschluss gefunden, war sehr gesellig und hat sich ein bisschen wie die „Klassenmutter“ gefühlt, da sie die ganze Zeit auf ihre Freunde aufpassen wollte.

Wie gesagt kann nur positives berichten. Ich habe aber keine Erfahrung wie das ist, wenn das Kind im Regelbetrieb ist. In der neunten Klasse bei der ich sehr viel war war auch ein Junge mit Down-Syndrom im Regelbetrieb. Er war jedoch relativ selten da. Eine Inklusionshelferin hat ihn die ganze Zeit bereut. Da hat das auch gut geklappt, wenn er im Unterricht war. Die beiden sind aber recht oft in die Schulküche gegangen, da der Junge sehr gerne kocht. Ich denke du wirst nicht so viele Probleme haben, wenn ihr einen Inklusionshelfer für das Kind habt. Nur die Eltern könnten „anstrengend“ werden, wenn die Zusammenarbeit mit denen schon im Vorfeld problematisch war. Ich drücke dir jedenfalls die Daumen, dass alles gut wird ☐

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 5. Juli 2020 13:14

Zitat von pepe

Auch wenn es dir hier im Thread o.t. erscheint: Für mich ist das immer wichtig zu fragen....

Inklusion ist v.a. ein Thema, das die Emotionen hochkochen lässt, auch hier im Forum, da es eben am Ende auch auf unsere Kosten geht. Keine Ahnung, wieso du meinst, irgendwas wäre mir zu OT 😊 Ich bezog mich auf konkrete Aussagen, die der Definition von Inklusion widersprechen. Und Palim hat mehr Erfahrung mit Inklusion als wir alle zusammen... Im übrigen habe ich den Eindruck, als ob du offene Türen einrennen würdest, ich würde nicht an einer Förderschule arbeiten, wenn ich das unterstützen würde, was sich Inklusion nennt...

Beitrag von „Caro07“ vom 5. Juli 2020 13:36

@ samu: Wenn hier die Emotionen hochkochen, bringt mir das nichts. 😊

Ich konnte aus den Beiträgen bisher schon einiges Wertvolles für die Praxis mitnehmen. 🙌

Beitrag von „Palim“ vom 5. Juli 2020 13:38

Zitat von Caro07

Nun bin ich mal wieder gezwungen, mich selbst fortzubilden.

Japp. Und dafür gibt es dann wieder keine Fortbildungspunkte, die ihr doch sammeln müsst, oder?

Und ich habe ja immernoch den Wunsch, dass es genau dafür eine zentrale Beratungsstelle gibt, bei der man Informationen abgreifen oder auch unbürokratisch und ohne Umweg über Schulleitung und Dezernentin als Lehrkraft Anfragen stellen kann, die zeitnah beantwortet werden, um wenigstens die grundlegenden Informationen zu erhalten und nicht alles selbst

sammeln zu müssen.

Tatsächlich habe ich in den letzten Tagen genau das für MEIN Bundesland hinsichtlich einer anderen Beeinträchtigung gefunden und war ganz überrascht. Vielleicht sind meine Wünsche erhört worden... man darf ja Träume haben 🙌

... ich habe nachgeschaut, für andere Beeinträchtigungen scheint es das noch nicht zu geben.

Zitat von samu

Und Palim hat mehr Erfahrung mit Inklusion als wir alle zusammen...

Danke, aber vielleicht ist das zu viel der Ehre.

Tatsächlich ist es so, dass Nds. vor ein paar Jahren die FöS Lernen für die Grundschule geschlossen hat. Somit sind diese Kinder IMMER mit im Unterricht und man muss auch gar nicht überlegen, ob das Kind nicht besser irgendwo anders beschult werden könnte. Es gibt diese Möglichkeit nicht. Gleiches gilt seit Jahrzehnten für den Schwerpunkt Emotional-Soziale Entwicklung, weil fast alle Schulen in privater Trägerschaft sind und die SuS sehr gezielt auswählen oder auch ablehnen.

Durch diese Umsetzung sehen auch immer mehr andere Eltern die Möglichkeit, Inklusion an den Grundschulen zu nutzen, sodass man SuS aus allen Förderschwerpunkten in den Klassen haben kann, häufig ohne große Unterstützung seitens der Schulbehörde.

Außerdem ist das immer an ein Verfahren gebunden, was schon immer aufwändig war, in den letzten Jahren aber noch weitaus schwieriger geworden ist. Ohne Bescheid keine weitere Unterstützung.

Gleiches gilt zwischenzeitlich auch für den Einsatz von Schulbegleitungen, wobei sie für mich bisher immer ein Segen waren! (ok, eine Ausnahme)

Für manche Schwerpunkte gibt es Mobile Dienste (also ein Beratungsgespräch, ggf. eine Hospitation oder eine Testung von Teilbereichen), für andere nicht. Da muss man selbst sehen, was man macht, oder die Kollegin der Grundversorgung bitten, die aber ja auch nicht sämtliche Schwerpunkte hat ... und sich entsprechend wenig auskennt oder sich nicht zuständig fühlt.

Um so schöner sind diese Foren und trotz unterschiedlicher Bestimmungen in den BL habe ich inzwischen sehr viele Tipps und Hilfen auf den Bildungsservern anderer Bundesländer gefunden.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 5. Juli 2020 14:02

Okay, vielleicht würde es helfen, hier konkretes Material zu sammeln? Wenn ich eine Klasse habe, die ich in De und Ma unterrichte, versuche ich Unterricht themengebunden zu machen. Etwa zu einer Lektüre oder zur EM zwei Wochen "Europa", dazu findet man oft fertige Stationen oder Aufgabensammlungen im Netz. Manche Dinge kann man dann gemeinsam machen, "italienisch kochen" u. a.

Persen z.B. verkauft auch inklusives Material mit 3 Niveaustufen, wobei sich das m. E. mindestens auf dem Niveau eines Erstklässlers bewegt, wenn das Kind geistig behindert ist, kann man es auch damit nicht alleine hinsetzen.

Versuche aus dem HSU zu Schwimmen und Sinken, Pflanzenwachstum und co. könnte es jeweils in einer Gruppe mitmachen.

Dann würde ich schauen, ob es fit genug ist, um Material mit Selbstkontrolle z. B. LÜK zu bearbeiten, da gibt's auch Vorschulhefte mit Pränumerik etc. und da könnte das Kind auch über längere Zeit, täglich immer und immer wieder dasselbe bearbeiten.

Der neue Sächsische Lehrplan für geistige Entwicklung stellt Bezüge zu den Grundschullehrplänen her, allerdings auch nur mit rudimentären Vorschlägen für den Alltag, basteln wird man in jedem Falle müssen. Vielleicht hat aber die Inklusionskraft Lust, da was (nach deiner Anleitung!) vorzubereiten.

Und zu guter Letzt muss es ja auch nicht ständig mitmachen was alle machen. Wenn die Eltern sich beschwerten, könntest du auch (scheiß)freundlich zurückfragen, ob sie sich wirklich wünschen, dass alle Kinder der Klasse genau gleich behandelt werden? Sollten wirklich alle Schweinefleisch essen müssen...? Schlage sie mit ihren eigenen Waffen 😊

Beitrag von „Lindbergh“ vom 5. Juli 2020 14:08

In der 3. Klasse kommt ja noch der Fremdsprachenunterricht dazu. Ist in dem Zusammenhang überhaupt etwas möglich oder sollte man darauf eher verzichten zugunsten von zusätzlicher Förderung Deutsch/Mathematik? Hast du diesbezüglich Erfahrung, @samu?

Beitrag von „Jule13“ vom 5. Juli 2020 14:29

Inklusion ist nicht immer der Königsweg. Der Königsweg ist immer das, was dem Kindeswohl dient.

Es gibt Kinder, die von Inklusion nicht profitieren, sondern Schaden nehmen, vor allem unter den derzeitigen wirklich schlechten Bedingungen.

Die sollten weder auf dem Altar der Ideologie geopfert werden, noch dazu missbraucht werden, auf die Missstände aufmerksam zu machen.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 5. Juli 2020 14:36

Es ist ja immer die Frage, worauf man den meisten Wert legt:

- gesellschaftliche Teilhabe (kurz- oder längerfristig)
- 'akademisches' Lernen
- 'lebenspraktisches' Lernen
- individuelle Förderung
- Wohlbefinden/Selbstkonzept des Kindes
- Wohlbefinden/Selbstkonzept der Eltern/Familie

Ja nachdem, was man da in den Fokus nimmt, und natürlich je nach Kind und örtlichen Rahmenbedingungen wird es unterschiedliche Antworten auf die Frage Inklusion oder Sonderbeschulung geben.

Beitrag von „Palim“ vom 5. Juli 2020 14:46

[Zitat von samu](#)

Okay, vielleicht würde es helfen, hier konkretes Material zu sammeln?

Vermutlich muss man da noch ein wenig warten und erst einmal ergründen, was das Kind denn nun kann, was bisher möglich war und worauf man aufbauen kann.

Dann kann man immernoch speziell zu den Themen Fragen und um Hilfe bitten

Zitat von samu

Persen z.B. verkauft auch inklusives Material mit 3 Niveaustufen, wobei sich das m. E. mindestens auf dem Niveau eines Erstklässlers bewegt, wenn das Kind geistig behindert ist, kann man es auch damit nicht alleine hinsetzen.

Persen hat ganz schöne Inklusiv-Hefte, die wir recht neu angeschafft haben, in denen es auch sehr viel bildgestütztes Material gibt. Damit kann man sicher arbeiten.

Von Heften in Deutsch und Mathe bin ich bisher noch nie überzeugt gewesen, da die Kinder immer so unterschiedlich sind und in vielen Bereichen weit mehr Übung benötigen, als einzelne Hefte anbieten.

Zitat von samu

Dann würde ich schauen, ob es fit genug ist, um Material mit Selbstkontrolle z. B. LÜK zu bearbeiten

Ja, das würde ich auch probieren. Das ist dann auch mal etwas anderes.

Außerdem kann es sinnvoll sein, dies zu ritualisieren oder auch andere Methoden für Deutsch und Mathe einzusetzen, sodass man immer wieder die gleiche Methode einsetzen kann, dabei dann aber das Buchstaben/Wortmaterial oder den Zahlenumfang ändert.

Beispiel: Buchstaben/ Wörter abschreiben auf eine bestimmte Art oder Zahlenkarten ziehen und dann die Anzahl mit Materialien legen lassen oder 5 Karten ziehen und der Größe nach ordnen. Sowas geht im ZR 10, 20 und dann auch aufsteigend.

Oder Paare finden, was offen oder verdeckt geht und zu gleichen Buchstaben, Anlaut-Bild, Wort-Bild, Satz-Bild, Zahl-Zahl, Zahl-Anzahl ... je nach Fähigkeiten.

Dann bleibt die Konzentration beim Inhalt und fordert nicht immer neues Eindenken in andere Formate.

Auch kann man, wenn man mit Wochenplänen arbeitet, dafür ein Symbol suchen und immer wieder einsetzen, sodass das Kind dann weiß, welche Materialkiste dazu gehört und wie die Aufgabe funktioniert.

Zitat von samu

Und zu guter Letzt muss es ja auch nicht ständig mitmachen was alle machen. Wenn die Eltern sich beschweren,

... vermutlich geht es darum und da muss man dann zunächst zuhören, was sie sich vorstellen, dann selbst Position beziehen oder Kompromisse finden und das auch gut argumentieren.

Ich halte beim Lesen, Schreiben und Rechnen mehr davon, ein eigenes aufbauendes Programm zu haben, sodass Fortschritte möglich sind und man aufbauend beschult, statt mal hier und mal da ein bisschen was zu machen.

Bei anderen Themen, z.B. Würfelgebäude, Muster, Wahrscheinlichkeit, vielleicht Aufsatz (als Erzählung) oder im SU kann man auf taktile Materialien und/oder Bilder ausweichen, sodass das Kind im gleichen Themenfeld arbeitet und man die Leistung dann entsprechend einbinden und auch würdigen kann. Ich fand schon erstaunlich, was eines unser GE-Kinder mit massiver Sprachstörung vor der Klasse vorgetragen hat, passend zum Thema hatten sie zu Bildern Sätze überlegt und haben die dann vorgetragen, wo andere mit Schlüsselwortmethode einen Text erarbeiten und daraus einen Vortrag zusammenstellen mussten. (Klasse 3)

Aber bevor man an der Stelle weiter überlegt, muss man wirklich im Gespräch mit den Eltern die Möglichkeiten offenlegen und daraus dann einen generellen Rahmen abstecken.

Beitrag von „Wael“ vom 18. Juli 2020 08:52

Ich habe ein Jahr lang in einer 3.Klasse ein Kind mit Down Syndrom erlebt.

Es handelte sich um ein relativ fittes Mädchen, das zumindest sprechen und sich allein anziehen und zur Toilette gehen konnte. Außerdem war sie auch die meiste Zeit lieb und freundlich und hatte sehr engagierte Eltern.

Persönlich bin ich allerdings der Meinung, dass eine Regelschule für geistig behinderte Kinder überhaupt kein geeigneter Förderort ist.

Für die anderen Kinder ist ein behindertes bestenfalls eine Art Maskottchen, und dass sie es nicht ernsthaft mobben, liegt nur daran, dass es permanent von einer Integrationskraft begleitet wird. Dieses aufgeschlossene und neugierige Mädchen hätte auf einer Förderschule sicherlich schnell Anschluss gefunden, so aber eckte sie durch die ihr eigene, unvermeidliche Distanzlosigkeit an, und wurde nie ins Spiel integriert, da sie den anderen in keiner Weise kognitiv gewachsen war.

Vom Lernstoff her war das Mädchen nicht ansatzweise auf dem Level der anderen. In der dritten Klasse war sie immer noch dabei, einzelne Buchstaben zu lernen und Äpfel auf Bildchen zu zählen. In Deutsch und Mathe wurde sie im Nebenraum von der Integrationshelferin (die

dafür weder qualifiziert war, noch dies überhaupt offiziell übernehmen dürfte) "unterrichtet", in den anderen Fächern saß sie mit im Unterricht, und die Integrationshelferin bemühte sich, dass das Mädchen nicht allzu sehr durch dazwischen reden oder spontane Einfälle störte. Manchmal meldete sie sich und versuchte sich am Unterricht zu beteiligen, wobei ihre Beiträge aber fast immer das Thema völlig verfehlten.

Ich habe an einer Förderschule und in einer Behindertenwerkstatt erlebt, wie viel besser auf solche Behinderungen in einem wirklich darauf eingestellten Umfeld mit passenden Lernmethoden eingegangen werden kann, und wie viel mehr an sozialer Interaktion geistig behinderten unter ihresgleichen möglich ist. Förderschulen haben meiner Meinung nichts mit Ausgrenzung zu tun, sondern sind für viele Betroffene ein Segen. Wenn ich selbst ein behindertes Kind hätte, wäre ich gegen die so gut gemeinte Inklusion.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 18. Juli 2020 09:30

[Zitat von Wael](#)

... In Deutsch und Mathe wurde sie im Nebenraum von der Integrationshelferin (die dafür weder qualifiziert war, noch dies überhaupt offiziell übernehmen dürfte) "unterrichtet",

Interessant, wenn du das Kind in der Klasse hattest, warst du doch für den so genannten "Unterricht" zuständig.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 18. Juli 2020 09:36

[Zitat von Wael](#)

... Wenn ich selbst ein behindertes Kind hätte, wäre ich gegen die so gut gemeinte Inklusion.

Das wiederum ist eine ziemlich vage Behauptung, denn natürlich weiß man nicht, wie es ist, ein behindertes Kind zu haben. Weiß man nicht. Alles was da mit dran hängt an Entscheidungen, Erlebnissen, Empfindungen kann man schlicht nicht einschätzen. Es sei denn, Sätze wie "wenn ich König von Deutschland wär'" haben irgendeine Relevanz.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Juli 2020 10:00

Ich stimme [Wael](#) zu und würde auch wie sie (?) verfahren, wenn ich ein eigenes Kind mit Behinderung hätte. Verstehe aber auch @samu, dass man einen solchen Fall emotional kaum "vorbereiten" kann.

Beitrag von „Palim“ vom 18. Juli 2020 10:11

[Zitat von Wael](#)

Vom Lernstoff her war das Mädchen nicht ansatzweise auf dem Level der anderen. In der dritten Klasse war sie immer noch dabei, einzelne Buchstaben zu lernen und Äpfel auf Bildchen zu zählen.

Ja, das nennt man zieldifferent Beschulung. Das ergibt sich auch beim Förderbedarf Lernen, in der Regel bei Flüchtlingskindern, die hier 2 Jahre Notenbefreiung bekommen und in dieser Zeit aufholen, und manchmal auch beim Nachteilsausgleich LRS oder Dyskalkulie. Andere Förderbedarfe brauchen häufig auch Anpassungen.

Das dies in einer Regelklasse schwierig ist, bestreitet niemand, aber ein hätte, wäre, würde hilft hier nicht und sonst auch nicht.

Ich kann mir die SuS, die in meiner Klasse sitzen so gut wie nie aussuchen und ich fahre gut damit, es als meine Aufgabe zu sehen, die, die da sind, möglichst gut zu beschulen. Alle. Alle, die da sind und das schließt die oben genannten Kinder mit ein.

Tatsächlich kann man die Fortschritte dennoch wahrnehmen und ich wüsste nicht, warum man diese nicht kommunizieren sollte, sodass sich alle freuen können. Dann kann das Kind eben einen neuen Buchstaben, eine neue Zahl, einige Wörter auf Deutsch oder etwas anderes, was es trotz Beeinträchtigung gelernt hat.

[Zitat von Wael](#)

Für die anderen Kinder ist ein behindertes bestenfalls eine Art Maskottchen, und dass sie es nicht ernsthaft mobben, liegt nur daran, dass es permanent von einer Integrationskraft begleitet wird.

DAS erschreckt mich viel mehr!

Wenn in der Klasse ein solches Klassenklima herrschte, dass unwidersprochen gemobbt wurde, lagen dort noch ganz andere Dinge im Argen. Dann hat man offenbar generell und im Speziellen hinsichtlich Beeinträchtigung den sozial-emotionalen Bereich zu stark vernachlässigt.

Dass hier das Integrieren schwierig sein dürfte, ist verständlich, wenn Grundlegendes nicht vorausgesetzt werden kann. Trotzdem bleibt auch das Aufgabe der Lehrkraft, so wie man auch trotz schlechter Voraussetzungen schneiden, rechnen oder Geräteturnen vermitteln muss.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Juli 2020 10:18

Ich hatte im eigenen Unterricht noch kein Kind mit Down-Syndrom, sondern eher andere Formen der Einschränkung, und es muss nicht extra betont werden, dass Mobbing auf keinen Fall geht. Ich habe jedoch starke Zweifel, dass ein solches Kind wirklich gleichberechtigter Teil des sozialen Gefüges werden kann - was nicht heißt, dass ich mich nicht über jeden Fall, bei dem das doch möglich ist, freue 😊.

Beitrag von „CDL“ vom 18. Juli 2020 10:22

[Zitat von Wael](#)

Wenn ich selbst ein behindertes Kind hätte, wäre ich gegen die so gut gemeinte Inklusion.

[Zitat von Lehramtsstudent](#)

Ich stimme [Wael](#) zu und würde auch wie sie (?) verfahren, wenn ich ein eigenes Kind mit Behinderung hätte.

Wie wäre es vor allem mit etwas differenzieren : Behinderung ist nicht gleich Behinderung und Kind A mit Behinderung A nicht Kind B mit Behinderung A. Es gibt viele Arten von Behinderung, die prinzipiell keiner Beschulung an der Förderschule bedürfen, andere, bei denen dies möglich, aber nicht in jedem Einzelfall das Mittel der Wahl ist, weil auch behinderte Kinder sehr unterschiedliche Bedürfnisse bzw. Lernvoraussetzungen haben. Ich kann nur hoffen, dass,

solltet ihr tatsächlich einmal in diese Lage kommen, ihr nicht pauschal anhand des Wortes "Behinderung" oder der Art der Behinderung urteilt, sondern genau hinseht, was für euer Kind tatsächlich ein guter Weg sein kann und zwar ganz gleich, ob das am Ende Förderschule, Inklusionsklasse oder Haupt-, /Realschule /Gymnasium bedeutet (da gibt es nämlich auch Kinder mit Behinderung, wie euch klar sein sollte, spätestens wenn ihr an eure eigenen KuK mit Behinderung denkt).

[Wael](#) : Mir ist unklar, warum die Lernbegleiterin in deiner Klasse zur Lehrerin wurde. Wie kam es dazu?

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 18. Juli 2020 10:29

[Zitat von CDL](#)

... spätestens wenn ihr an eure eigenen KuK mit Behinderung denkt)...

Wo denkst du hin, es gibt an Behinderungen nur den Rollstuhlfahrer und das Down-Syndrom und auch da weiß man natürlich genau, mit welchem Menschen man es zu tun hat, weil eine Behinderung klassifiziert einen in eine genau umschriebene Kategorie.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 18. Juli 2020 10:39

Je jünger die Kinder sind, desto eher kann Inklusion geistig Behinderter funktionieren. Je älter diese jedoch werden, desto mehr entwickeln sich die Lebenswelten beider Gruppen in verschiedene Richtung. Je nach Schwere der geistigen Beeinträchtigung können sie irgendwann einfach nicht mehr "mithalten" und ziehen sich selbst zurück, auch wenn sich die Mitschüler sehr um sie bemühen. Spätestens dann sollte man als Eltern überlegen, ob nicht eine geeignete Förderschule die bessere Wahl wäre.

Beitrag von „CDL“ vom 18. Juli 2020 10:44

Zitat von samu

Wo denkst du hin, es gibt an Behinderungen nur den Rollstuhlfahrer und das Down-Syndrom und auch da weiß man natürlich genau, mit welchem Menschen man es zu tun hat, weil eine Behinderung klassifiziert einen in eine genau umschriebene Kategorie.

Ich weiß, wie du das meinst und weiß dennoch nicht, ob ich jetzt lachen oder weinen soll. Leider gibt es noch immer viel zu viele Vorurteile jedweder Art über Menschen mit Behinderung. Da ich selbst dazu gehöre, habe ich auch schon manche Dummheit und auch Übergriffigkeit, die manche Menschen als legitim im Umgang mit Menschen mit Behinderung betrachten erleben müssen. (Ich kann da zum Glück Grenzen setzen, andere können das nicht.) Das Schlimmste ist dieses "alle mit Behinderung A, B oder C in jeweils einen Topf werfen- ist ja eins", statt hinzusehen, was der Mensch, der vor mir sitzt tatsächlich benötigt oder auch mitbringt. Wer selbst schwerbehindert ist weiß, dass beispielsweise Nachteilsausgleiche aus gutem Grund sehr allgemein formuliert sind, da es individuell verschieden ist, was wer tatsächlich zum Nachteilsausgleich benötigt, auch wenn es sich rein nominell um dieselbe der Behinderung zugrundeliegende Krankheit oder Einschränkung handelt. Gerade im Umgang mit Inklusionskinder sollte das nicht vergessen werden : Ich persönlich habe keinen Zweifel, dass es Kinder mit Down-Syndrom gibt, für die die inklusive Beschulung genau richtig ist und die in diesem Setting mit entsprechenden Lehrkräften, die individuell hinsehen und zieldifferent zu unterrichten bereit sind auch ihr Potential voll entfalten können. Das setzt natürlich eine entsprechende Haltung von uns Lehrkräften jenseits der Förderschulen voraus.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 18. Juli 2020 10:51

Zitat von Sommertraum

Je nach Schwere der geistigen Beeinträchtigung können sie irgendwann einfach nicht mehr "mithalten" und ziehen sich selbst zurück, auch wenn sich die Mitschüler sehr um sie bemühen.

Was mich nervt in dieser Debatte, derlei Aussagen sind so pauschal und frei ausm Bauch raus.

Ich arbeite an einer Förderschule, denkst du, da gibt's kein Mobbing, keine Außenseiter, keine Differenzen? Wenn alle mit irgendwelchen Problemen unter sich sind läuft endlich alles wie geschmiert? Nach der Logik müssten alle Kollegen super miteinander auskommen, denn der Bildungshintergrund ist ein ähnlicher, die Intelligenz müsste ähnlich verteilt sein, selbst der

Berufswunsch war derselbe und nein, aus eigener Erfahrung kann ich sicher sagen, das ist nicht der Fall. Gruppendynamik ist ein Arsch und hat nichts damit zu tun, ob einer im Zahlenraum bis 10 rechnet und der andere bis 1000.

Ein Problem ist, dass Kollegen unmöglichen Anforderungen ausgesetzt werden und ihre Schulleitungen oft genug Eltern mit unmöglichen Erwartungen Honig ums Maul schmieren und die Kollegen auflaufen lassen. Aber auch das ist nicht neu und hat nichts mit der Chromosomenanzahl der Schüler zu tun.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 18. Juli 2020 10:54

Zitat von CDL

Ich persönlich habe keinen Zweifel, dass es Kinder mit Down-Syndrom gibt, für die die inklusive Beschulung genau richtig ist und die in diesem Setting mit entsprechenden Lehrkräften, die individuell hinsehen und zielfferent zu unterrichten bereit sind auch ihr Potential voll entfalten können. Das setzt natürlich eine entsprechende Haltung von uns Lehrkräften jenseits der Förderschulen voraus.

Lehrkräfte müssen nicht nur bereit sein genau hinzusehen und zielfferent zu unterrichten, sondern sich weit über ein "normales Maß" hinaus zu engagieren und Zeit zu investieren, denn in der Regel bekommt man kaum Unterstützung. Außer einer Schulbegleitung und mit viel Glück ein paar wenige Stunden vom mobilen sonderpädagogischen Dienst (MSD) passiert in Bayern recht wenig.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 18. Juli 2020 11:00

Zitat von samu

Was mich nervt in dieser Debatte, derlei Aussagen sind so pauschal und frei ausm Bauch raus.

Ich arbeite an einer Förderschule, denkst du, da gibt's kein Mobbing, keine Außenseiter, keine Differenzen? Wenn alle mit irgendwelchen Problemen unter sich sind läuft endlich alles wie geschmiert?

Das hat doch keiner behauptet! Abgesehen davon ist das nicht "frei ausm Bauch raus", sondern Erfahrung aus dem Regelschulbetrieb. Aber leider ist es nicht erwünscht, Probleme der Inklusion anzusprechen.

Beitrag von „CDL“ vom 18. Juli 2020 11:01

Zitat von Sommertraum

Lehrkräfte müssen nicht nur bereit sein genau hinzusehen und zielfferent zu unterrichten, sondern sich weit über ein "normales Maß" hinaus zu engagieren und Zeit zu investieren, denn in der Regel bekommt man kaum Unterstützung. Außer einer Schulbegleitung und mit viel Glück ein paar wenige Stunden vom mobilen sonderpädagogischen Dienst (MSD) passiert in Bayern recht wenig.

Ja, ich weiß, ich war auch schon in einer Inklusionsklasse eingesetzt. 😊 Nicht mit Down-Syndrom, aber neben weiteren Förderschwerpunkten auch Kindern mit Förderschwerpunkt geistiger Entwicklung. Das ist viel zusätzliche Arbeit, um diesen Kindern gerecht zu werden, Aufgaben gut zu verzahnen, damit weitestgehend an gleichen Inhalten mit unterschiedlichen Aufgaben gearbeitet wird, immer wieder auch in gemischten Gruppen an denselben Aufgaben (dann mit verschiedenen Hilfsmaterialien) gearbeitet wird, etc.

Beitrag von „Caro07“ vom 18. Juli 2020 11:32

Zitat von Sommertraum

Außer einer Schulbegleitung und mit viel Glück ein paar wenige Stunden vom mobilen sonderpädagogischen Dienst (MSD) passiert in Bayern recht wenig.

Dazu muss man sagen, dass, nachdem man vor Jahren mehr Stunden durch den MSD bekommen hat, diese jedes Schuljahr spürbar sinken. Der MSD ist fast nur noch zur Beratung da, weniger zur Förderung. Das hat damit zu tun, dass wir zunehmend einen Mangel an Sonderpädagogen haben und die letzten verbleibenden, die von den Förderschulen aus diesen MSD machen können, also dort nicht fest eingesetzt sind, in die Schulen mit dem Profil Inklusion abgezogen werden.

Wir haben aus diesem Grund an unserer Schule Stunden verloren. Plötzlich hieß es, dass diejenigen, die jahrelang bei uns den MSD machten, an der Förderschule Lernentwicklung zurück eine ortsgebundene Aufgaben haben. Dieses Schuljahr hatte ich trotz mehrerer Förderbedarfen Lernentwicklung (nicht zielfferent) keinen MSD, sondern nur eine Differenzierungsstunde durch einen Förderlehrer (in Bayern gibt es Förderlehrer, die in Kleingruppen fördern, die aber keine Sonderpädagogen sind).

Zurück zu Down: Ein interessanter Aspekt mit dem Klassenmaskottchen. Danke für die Schilderung Wael. Gut, dass das hier zur Sprache kommt.

Das erschreckt mich auch. Da muss man ein Auge darauf haben.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 18. Juli 2020 12:41

Zitat von samu

Das wiederum ist eine ziemlich vage Behauptung, denn natürlich weiß man nicht, wie es ist, ein behindertes Kind zu haben. Weiß man nicht. Alles was da mit dran hängt an Entscheidungen, Erlebnissen, Empfindungen kann man schlicht nicht einschätzen. Es sei denn, Sätze wie "wenn ich König von Deutschland wär" haben irgendeine Relevanz.

Aber die Sonderschulen sind wirklich nicht so schlecht, wie sie gerne gemacht werden. Ich erlebe unsere Schule für Geistigbehinderte seit fast 2 Jahrzehnten live mit und ich habe den größten Respekt, wie engagiert alle an der Schule arbeitenden Menschen mit diesen Kindern und Jugendlichen mit Behinderung umgehen. Wie toll die Schule eingerichtet ist, welche Räume die Schüler zur Verfügung haben, welche praktischen Dinge sie lernen, um im echten Leben ein bisschen Selbstständigkeit zu haben. Einkaufen, kochen, aufräumen, Wäsche waschen, bügeln, Tisch decken, das alles wird immer wieder geübt. Die Kinder und Jugendlichen sind in einer Gemeinschaft, in der sie sich wohl fühlen. Sie lernen in kleinen Gruppen schwimmen. Den Grundschulen wird das schon lange nicht mehr bezahlt. Ich weiß nicht, was in einer Regelgrundschule besser sein soll. Die Geistigbehinderten erleben die anderen Sonderschüler nicht als behindert, sondern als ihre Freunde. Vielleicht mehr als in der Regelschule.

Wer Inklusion betreibt, so wie es zum jetzigen Zeitpunkt möglich ist, der hat allen Respekt und Achtung von mir. Ich wollte nur noch einmal äußern, dass die Sonderschulen allein von der Einrichtung her echte Lebensräume sind und in keiner mir bekannten Grundschule gibt es vergleichbare Ausstattung, sowohl räumlich als auch personell.

In der Grundschule wird v.a. kognitives Wissen vermittelt. Den meisten Kindern mit Downsyndrom sind da aber schnell Grenzen gesetzt.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. Juli 2020 12:43

Ich persönlich finde es sehr schade, dass vielerorts die Förderschulen abgeschafft wurden/werden!

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 18. Juli 2020 12:49

[Zitat von Zaubewald](#)

Aber die Sonderschulen sind wirklich nicht so schlecht, wie sie gerne gemacht werden.

Natürlich sind sie das nicht. Das Studium der Sonderschullehrer geht 1 Jahr länger und die Schulen haben mehr Geld zur Verfügung. Das hat aber überhaupt nichts damit zu tun, wie man als Mutter eines behinderten Kindes entscheiden würde.

Beitrag von „Zaubewald“ vom 18. Juli 2020 12:49

Was ich vergessen habe: Natürlich werden in den Förderschulen auch die Kulturtechniken vermittelt, soweit möglich. Selbst in den kleinen Klassen (5-7 Schüler) sind immer 2 Pädagogen zeitgleich anwesend, oft auch noch ein Fsjler. Und es gibt Einzelförderung in De und Ma von Sonderpädagogen.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 18. Juli 2020 12:52

[Zitat von Zaubewald](#)

Aber die Sonderschulen sind wirklich nicht so schlecht, wie sie gerne gemacht werden.
Ich erlebe unsere Schule für Geistigbehinderte seit fast 2 Jahrzehnten live mit und ich

habe den größten Respekt, wie engagiert alle an der Schule arbeitenden Menschen mit diesen Kindern und Jugendlichen mit Behinderung umgehen. Wie toll die Schule eingerichtet ist, welche Räume die Schüler zur Verfügung haben, welche praktischen Dinge sie lernen, um im echten Leben ein bisschen Selbstständigkeit zu haben. Einkaufen, kochen, aufräumen, Wäsche waschen, bügeln, Tisch decken, das alles wird immer wieder geübt. Die Kinder und Jugendlichen sind in einer Gemeinschaft, in der sie sich wohl fühlen. Sie lernen in kleinen Gruppen schwimmen. Den Grundschulen wird das schon lange nicht mehr bezahlt. Ich weiß nicht, was in einer Regelgrundschule besser sein soll. Die Geistigbehinderten erleben die anderen Sonderschüler nicht als behindert, sondern als ihre Freunde. Vielleicht mehr als in der Regelschule.

Wer Inklusion betreibt, so wie es zum jetzigen Zeitpunkt möglich ist, der hat allen Respekt und Achtung von mir. Ich wollte nur noch einmal äußern, dass die Sonderschulen allein von der Einrichtung her echte Lebensräume sind und in keiner mir bekannten Grundschule gibt es vergleichbare Ausstattung, sowohl räumlich als auch personell.

In der Grundschule wird v.a. kognitives Wissen vermittelt. Den meisten Kindern mit Downsyndrom sind da aber schnell Grenzen gesetzt.

Ich erlebe die Förderschule hier genauso positiv wie du und kenne dienstlich wie auch privat Sonderschullehrer, die Ähnliches berichten. Das negative Bild, das samu von dieser/ihrer Schulart regelmäßig präsentiert, kann ich deshalb aus meiner Erfahrung durch die jahrelange Zusammenarbeit nicht bestätigen.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Juli 2020 12:53

[Zitat von samu](#)

Das Studium der Sonderschullehrer geht 1 Jahr länger

Dafür arbeiten an den Schulen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung aber weniger Sonderschullehrer und mehr nichtakademisch ausgebildetes Personal: In Bayern wird die Berufsgruppe Heilpädagogische Förderlehrer genannt, in BW Fachlehrer an Sonderschulen / Fachlehrer Sonderpädagogik, ... Und in Zeiten von Lehrermangel werden teilweise Erzieherinnen oder Leute ganz ohne pädagogische Ausbildung als KV eingesetzt.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 18. Juli 2020 12:58

Wenn mehr getan wird für die Inklusion, sprich mehr Anwesenheit von Sonderpädagogen, kleinere Klassen, usw., dann wäre es keine Frage, dass ich dafür bin. Außerdem sollte die Inklusion dann nach Beendigung der Schulzeit weitergehen. Wenn es so bleibt wie es ist, ist das Ganze in meinen Augen oft nur ein hilfloser Versuch/Wunsch der Betroffenen nach "Normalität."

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. Juli 2020 13:03

Förderschulen Lernen oder sozial-emotional haben oftmals ein schwieriges Image (Vlt. meint @samu das?), aber gerade Förderschulen geistige Entwicklungen finde ich toll, sowohl was Lernkonzepte als auch strukturelle Rahmenbedingungen angeht, und hätte ich ein Kind mit geistiger Behinderung, würde ich es guten Gewissens dorthin schicken. Vlt. sollte es die Möglichkeit geben, dass Eltern, die vor der Wahl "Inklusion oder Förderschule" stehen, *verbindlich* einmal in der Förderschule hospitieren, um auch tatsächlich mal zu sehen, wie Unterricht dort abläuft (Ich bin mir sicher, dass das vielen nicht klar ist.).

Beitrag von „Zauberwald“ vom 18. Juli 2020 13:04

[Zitat von Plattenspieler](#)

Dafür arbeiten an den Schulen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung aber weniger Sonderschullehrer und mehr nichtakademisch ausgebildetes Personal: In Bayern wird die Berufsgruppe Heilpädagogische Förderlehrer genannt, in BW Fachlehrer an Sonderschulen / Fachlehrer Sonderpädagogik,

So wie ich das jahrelang miterlebt habe (hatte eine Partnerklasse) arbeitet pro Klasse ein Sonderschullehrer und ein Fachlehrer an Sonderschulen zusammen. Diese sind durchaus sehr gut ausgebildet und ich fand es schon immer unfair, dass sie einige Gehaltsstufen (A9 oder 10, weiß nicht genau) unter ihren Kollegen mit A13 liegen, obwohl sie die Klassenlehrer sind und die Sonderschullehrer nur mehr die Einzelförderung betreiben.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 18. Juli 2020 13:19

Zitat von Zauberswald

So wie ich das jahrelang miterlebt habe (hatte eine Partnerklasse) arbeitet pro Klasse ein Sonderschullehrer und ein Fachlehrer an Sonderschulen zusammen. Diese sind durchaus sehr gut ausgebildet und ich fand es schon immer unfair, dass sie einige Gehaltsstufen (A9 oder 10, weiß nicht genau) unter ihren Kollegen mit A13 liegen, obwohl sie die Klassenlehrer sind und die Sonderschullehrer nur mehr die Einzelförderung betreiben.

Also erst einmal vorab: Es geht nur um die G-Schulen und K-Schulen (und Schulen mit G-Bildungsgang), nicht um "Sonderschulen" (heute SBBZ) generell.

Fachlehrer sind in der Grundausbildung Erzieher oder Heilerziehungspfleger (FL Geistige Entwicklung), Physio- oder Ergotherapeuten (FL Körperlich-motorische Entwicklung) oder Meister (Technische Lehrer Sonderpädagogik), die eine theorie- und praxiskombinierte Zusatzausbildung mit Lehrprobe und Prüfungen, früher 1,5 Jahre, heute 3 Jahre, absolvieren. Sie steigen mit A 9 ein, können bis A 11 aufsteigen (Fachoberlehrer), bei 31 Deputatsstunden.

Der Einsatz ist je nach Schule und je nach Lehrervorsorgung unterschiedlich. Ich kenne mehrere G-Schulen, an denen in manchen Klassen keine Sonderschullehrer, sondern nur Fachlehrer unterrichten.

Es geht mir nicht darum, Fachlehrer und ihre Ausbildung schlechtzureden, ich kenne ja viele, es ging mir nur um Samus Aussage mit dem längeren Studium der Sonderschullehrer, was nicht viel bringt, wenn in einer Klasse gar kein Sonderschullehrer ist.

Abgesehen davon, dass in vielen Bundesländern heute alle Lehrämter 10 Semester Regelstudienzeit (Bachelor + Master) haben und es da keine Unterschiede mehr gibt.

Beitrag von „CDL“ vom 18. Juli 2020 15:58

Mir fehlt am Handy etwas der Überblick, aber wer hat denn geschrieben, die Sonderschulen seien schlecht [Zauberswald](#) ? Ich bin froh, dass wir diese in BW auch weiterhin haben, weil es natürlich SuS gibt, für die diese Schulform die beste Förderung ermöglicht, habe mich nur gegen die völlig undifferenzierte und unzutreffende Betrachtungsweise ausgesprochen, alle Kinder mit Behinderung sollten dort beschult werden, als wäre das für ausnahmslos jedes Kind und jede Art von Behinderung der optimale Weg. Das stimmt so pauschal halt einfach nicht.

Beitrag von „Caro07“ vom 18. Juli 2020 17:32

[Zitat von Wael](#)

Ich habe ein Jahr lang in einer 3.Klasse ein Kind mit Down Syndrom erlebt.

[Zitat von Wael](#)

Ich habe an einer Förderschule und in einer Behindertenwerkstatt erlebt...

Hallo Wael,

in welcher Funktion hast du diese Situationen erlebt? Nur in der beobachtenden Funktion oder als Praktikant(in) oder in irgendeiner Lehrfunktion?

Beitrag von „Rena“ vom 19. Juli 2020 13:25

[Zitat von CDL](#)

[Wael](#) : Mir ist unklar, warum die Lernbegleiterin in deiner Klasse zur Lehrerin wurde. Wie kam es dazu?

Ich bin nicht Wael, aber ich hatte vor Jahren auch ein Kind mit Down-Syndrom in meiner Klasse, das dann phasenweise gemeinsam mit den zwei SuS mit Förderbedarf Lernen im angeschlossenen Gruppenraum mit der Integrationshelferin mit vorbereiteten (!) Materialien geübt hat. Die I-Helferin war natürlich eigentlich nur für das eine Kind zuständig und eigentlich auch nur für "Unterstützung". Aber wenn das Kind mit Down-Syndrom handelnd im Zahlbereich bis 5 übt, die (schwachen) L-Kinder sich im Zahlenraum bis 20 oder später bis 100 bewegen, der Rest der Klasse sich aber gerade den Zahlenraum bis 1000 oder in der 4. Klasse bis zur Mio. erarbeitet, was bringt es dann, wenn diese Kinder im Klassenraum ihre Zeit absitzen, weil sie alleine nicht viel gebacken kriegen und ich für sie genauso wenig Zeit habe, wie für all die anderen Kinder? Die anderen Kinder waren übrigens oft neidisch auf diese Kleingruppe und freuten sich, wenn sie dort auch einmal mitarbeiten durften. Natürlich gibt es einige Themen, die man auch in den Hauptfächern so planen kann, dass alle mitmachen können. Ich hätte aber nicht den Anspruch an mich selbst, das alleine stets und überall zeitlich zu schaffen (Gibt es bei euch Förderschullehrerstunden für GB-Kinder? In Niedersachsen würde ich vom Förderschulkollegen erwarten, dass ich genau in diesen Punkten nicht nur beraten, sondern

tatkräftig unterstützt werde.). Nebenfächer fand ich nicht so problematisch, da kann man tatsächlich viele Dinge so "nebenbei" differenzieren. Integriert waren die Kinder super, das lag u.a. daran, dass schon der Kindergarten integrativ gearbeitet hatte. Die meisten Eltern der Klasse standen voll dahinter. Da gab es z.B. auch Einladungen zu Geburtstagen und komplizierte Regeln für Pausenhofspiele wurden für dieses Kind dann spontan außer Kraft gesetzt. Am Ende der Grundschulzeit hat dann übrigens die Förderschulkollegin dafür plädiert, dass das Kind auf eine Förderschule geht. Zitat:"Die wollen sich auch mal verlieben."

Beitrag von „Zauberwald“ vom 19. Juli 2020 15:48

Was ich noch wichtig finde: Man darf sich nicht in den Anspruch verbeißen, in De und Ma die Lerninhalte der 3. Klasse (auch wenn sie differenziert wären) vermitteln zu können/wollen. Das Kind schafft, was es schafft und wenn ich im Beitrag über mir "Zahlenraum bis 5" lese, halte ich das meiner Erfahrung nach durchaus für realistisch.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 19. Juli 2020 16:26

Gut, dass du den Punkt aufzeigst, denn gerade in Deutsch und Mathematik finde ich die Bedeutung von "zielfferent" schwierig: Soll stets darauf geachtet werden, dass der Lerngegenstand der Gleiche, nur auf unterschiedlichen Niveaustufen (beim Zahlenraum wahrscheinlich am ehesten ersichtlich), ist, oder wäre es OK, wenn das Kind mit Förderbedarf schlicht an etwas unabhängig von den anderen Kindern arbeitet? Letzteres hieße ja im Prinzip, dass das Kind einfach im selben Raum sitzt, aber sonst keine Schnittstelle zu den Unterrichtsgegenständen der anderen Kindern besteht.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 19. Juli 2020 16:30

[Zitat von samu](#)

Das hat aber überhaupt nichts damit zu tun, wir man als Mutter eines behinderten Kindes entscheiden würde.

Das ist in der Tat eine sehr schwere Entscheidung. Vermutlich hätte ich als Mutter Angst, dass der Schuss nach hinten losgeht und sich das Kind erst recht "anders" fühlt. Aber ich kann es nicht sagen.

Beitrag von „Ilse2“ vom 19. Juli 2020 18:36

Gerade dieser Thread zeigt wieder, dass wir noch meilenweit weg sind vom inklusiven Denken (und das soll jetzt kein Vorwurf sein!). Schule kann nicht einfach ganz normal weiter laufen, wenn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf da sind, die zum Teil komplett andere Bedürfnisse haben, als viele Regelkinder. Dafür ist aber niemand ausgebildet, auch nicht die Sonderpädagogen. Das klappt auch nur, wenn man mit der Haltung ran geht, alle Kinder in ihren jeweiligen Besonderheiten anzunehmen und zu fördern. Dafür muss Unterricht zwangsläufig anders gestaltet werden als gewohnt und auch anders, als man das in der Ausbildung gelernt hat. Das ist nicht einfach, vor allem nicht, sich vom Gewohnten und scheinbar Bewährtem zu verabschieden. Schlimm ist, dass Inklusion von Kollegen getragen werden muss, die dazu bisher nicht bereit sind (auch aus nachvollziehbaren Gründen). Das kann und wird nicht funktionieren.

Beitrag von „Caro07“ vom 19. Juli 2020 21:56

@ Ilse

Es wäre schön, wenn du von deinen Erfahrungen berichten würdest, dann könnte man an deinem Beispiel sehen, wie so ein Unterricht gestaltet werden kann.

Beitrag von „Ilse2“ vom 20. Juli 2020 08:50

Das kann ich nicht. Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren in "inklusive" Grundschulen (verschiedene, wegen dauernder Abprdnungen) als Sonderpädagogin und sehe einfach, dass es nicht läuft. Damit sage ich gar nicht, dass das die Schuld der Lehrer ist, völlig egal ob es die Regelschullehrer oder die Sonderpädagogen sind. Wir haben alle Inklusion nicht gelernt und die

Rahmenbedingungen sind mehr als bescheiden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass eine Öffnung von Unterricht am besten funktioniert, in Kombination mit sehr viel Wert auf soziale Interaktion. Aber ich weiß, dass Inklusion bisher nichts als Utopie ist und unter den gegebenen Umständen nicht gut funktioniert. Nur, die Kinder sind jetzt da und haben eigentlich auch ein Recht darauf, entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse unterrichtet zu werden. Ich habe Kollegen, denen das vollkommen egal ist, die nach dem Motto arbeiten "Friss oder stirb". Das geht in meinen Augen nicht. Aber ich habe wie schon gesagt, keine Lösung für das Problem. Ich verstehe ja auch, dass man als Lehrer auf sich und seine Gesundheit schauen muss und fühle mich oft in dem System Grundschule zerrieben. Wie das an weiterführenden Schulen aussehen kann, kann ich mir erst recht nicht vorstellen.

Grundsätzlich ist Inklusion schon das richtige Ziel, aber noch sehr, sehr weit entfernt, weil nichts stimmt und niemand darauf richtig gut vorbereitet ist.

Beitrag von „Krümelmama“ vom 1. August 2020 18:37

Ich habe gerade im Fernsehprogramm gesehen, dass heute Abend bei Vox eine Doku über Menschen mit Down-Syndrom kommt. Vielleicht wäre es für dich ja interessant..

Beitrag von „Zauberwald“ vom 1. August 2020 19:25

[Zitat von Krümelmama](#)

Ich habe gerade im Fernsehprogramm gesehen, dass heute Abend bei Vox eine Doku über Menschen mit Down-Syndrom kommt. Vielleicht wäre es für dich ja interessant..

Habe ich auch schon gedacht.

<https://www.vox.de/sendungen/ich-...m-10118162.html>

Beitrag von „Caro07“ vom 2. August 2020 09:25

Vielen Dank für den Tipp!

Da ich die Sendung verpasst habe, werde ich wohl am Montag lange aufbleiben müssen oder darauf hoffen, dass die Sendung danach online zur Verfügung steht.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 2. August 2020 09:47

<https://www.tvnow.de/serien/jens-bu...syndrom-3318663>

Nach der Werbung kommt es. Nach der Sendung ging es noch bis 0.00 Uhr weiter mit dem Thema, dann bin ich ins Bett.

Beitrag von „Caro07“ vom 2. August 2020 14:42

Vielen Dank. Ich habe die ganze Reihe nun angeschaut. Sehr interessant und aufschlussreich.

Beitrag von „Enora“ vom 3. August 2020 09:17

Kann sich noch jemand an den "Fall Henri" aus dem Jahr 2014/15 (Walldorf, BAWü) erinnern? Damals wollte die Mutter des 11-jährigen Henri mit Downsyndrom, dass er unbedingt auf's Gymnasium soll. Es gab einen riesigen Medienzirkus, die Dame war auch in div. Talkshows und es gab einen Einspieler von Henri in der Grundschule. Dort rannte der Kleine während des Unterrichts quer durchs Klassenzimmer, verlor die Buxen, etc. Das lokale Gymnasium weigerte sich dann auch, den Jungen am Gymnasium aufzunehmen.

2019 gab es dann noch einen Artikel in der "Zeit" darüber, aber an den Artikel kommt man wohl ohne Abofreischaltung nicht dran 😞, daher habe ich jetzt nur den älteren Artikel aus einem anderen Medium für euch: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen...-a-1032911.html>

Beitrag von „CDL“ vom 3. August 2020 11:09

<https://www.lehrerforen.de/thread/53706-kind-mit-down-syndrom-im-regelschulbetrieb-bitte-um-erfahrungen/>

Ja, ich erinnere mich an den Fall, warum? Wir hatten hier auch vom Behindertenbeirat organisiert eine Podiumsdiskussion, bei der die Mutter von Henri mit dabei war.

Beitrag von „Enora“ vom 3. August 2020 12:29

Zitat von CDL

Ja, ich erinnere mich an den Fall, warum? Wir hatten hier auch vom Behindertenbeirat organisiert eine Podiumsdiskussion, bei der die Mutter von Henri mit dabei war.

Weil es mich interessiert, wie die Sache weiterging. Meine letzte Info war - wie gesagt - dass Henri dann in der Realschule aufgenommen worden war.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 3. August 2020 14:03

Ach, der Fall Henri... Das Kind kann einem nur leidtun, wenn die Mutter so realitätsferne Ansichten vertritt und damit sogar vor Gericht zieht. Am Ende steht halt die Frage: Soll Schule leistungsdifferenziert homogen arbeiten oder leistungsübergreifend heterogen? Unser Schulsystem ist in weiten Teilen (mit Ausnahme der Grundschule) historisch nach ersterem Prinzip organisiert, andere Länder gehen nach dem zweiten Prinzip vor. Hat alles seine Vor- und seine Nachteile, aber man kann meiner Meinung nach nicht beides haben und das bedeutet, dass ein Kind, das aufgrund fehlender Leistungsfähigkeit keine realistischen Chancen auf den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife hat, ungeeignet dafür ist, am Gymnasium beschult zu werden.

Beitrag von „Mimimaus“ vom 3. August 2020 23:43

Die Mutter schreibt einen Blog, <https://kirstenmalzwei.blogspot.com/?m=1> über Inklusion. Es ist eigentlich alles ganz einfach: Zwischen einem geistig behinderten Kind und seinem Nobelpreis stehen unfähige Sonderpädagogen, unwillige Ämter, unnütze Sonderschulen und schlechte

Lehrer, aufgrund dessen das Potenzial des Kindes nicht ausgeschöpft werden kann 🤔. Diesem Narrativ folgen die wöchentlichen Geschichten.

Ich glaube, zu Henry gab es in die irgendeinem Format einen Beitrag, gibt es auch auf YouTube. Er wollte bei einem Friseur arbeiten, der wollte aber wenig bezahlen und der Rest zum Mindestlohn (?) sollte vom Amt aufgestockt werden, was das Amt aber nicht so einsah. Alles ging die Mutter mal wieder ins Fernsehen 🤔.

Beitrag von „Caro07“ vom 4. August 2020 10:18

Hier habe ich noch eine Info über Henry gefunden, aber keine Ahnung, wie aktuell diese ist:

<https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-...he/muetter.html>

Beitrag von „Frappier“ vom 4. August 2020 10:26

Zitat von Mimimaus

Die Mutter schreibt einen Blog, <https://kirstenmalzwei.blogspot.com/?m=1> über Inklusion. Es ist eigentlich alles ganz einfach: Zwischen einem geistig behinderten Kind und seinem Nobelpreis stehen unfähige Sonderpädagogen, unwillige Ämter, unnütze Sonderschulen und schlechte Lehrer, aufgrund dessen das Potenzial des Kindes nicht ausgeschöpft werden kann 🤔. Diesem Narrativ folgen die wöchentlichen Geschichten.

Ich glaube, zu Henry gab es in die irgendeinem Format einen Beitrag, gibt es auch auf YouTube. Er wollte bei einem Friseur arbeiten, der wollte aber wenig bezahlen und der Rest zum Mindestlohn (?) sollte vom Amt aufgestockt werden, was das Amt aber nicht so einsah. Alles ging die Mutter mal wieder ins Fernsehen 🤔.

Ja, als Förderschullehrer hat man gerne mal mit solchen Eltern zu tun, die die Grenzen des eigenen Kindes nicht sehen wollen. Als ob der landläufige Hauptschulabsolvent ein Meer an Möglichkeiten zur Auswahl hätte ... Das haben ja nicht einmal einige Akademiker mit ihren Abschlüssen in recht ungefragten Bereichen. Da wird aber wie immer die gleiche Art von Diskussion geführt: Emotionen, Moral und Narrative stechen Fakten und Argumente aus.

Zweifelt man die Fakten an, wird es für einen noch einfacher ...

Beitrag von „Zauberwald“ vom 4. August 2020 11:32

Das aktuelle Down-Syndrom-Kind in meiner Schule, mit dem ich aber wenig zu tun habe, trägt Windeln, haut manchmal ab und löst Suchaktionen aus und ist Diabetiker mit Insulinpumpe. Die Kollegen sind wirklich ausgelastet. Ich weiß, dass das Spektrum groß ist und dass es ganz andere Fälle gibt. Hier ist die Mutter so ähnlich wie die von Henry. Schade, dass die Arbeit der Lehrer so wenig geschätzt wird.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. August 2020 11:43

[Zitat von Mimimaus](#)

Zwischen einem geistig behinderten Kind und seinem Nobelpreis stehen unfähige Sonderpädagogen, unwillige Ämter, unnütze Sonderschulen und schlechte Lehrer, aufgrund dessen das Potenzial des Kindes nicht ausgeschöpft werden kann

Ja, das ist wirklich so. Ich hätte auch längst einen Nobelpreis, wenn meine Lehrer, Ärzte und Anwälte einen ordentlichen Job gemacht hätten!

Im Ernst, ich habe manchmal den Eindruck, dass es immer Eltern von Kindern mit Down-Syndrom sind, die diesen Stellvertreterkampf führen. Eltern von Kindern mit Körperbehinderungen erwarten nicht, dass diese in Stephen Hawking's Fußstapfen treten (sorry, unpassende Redensart in diesem Falle...). Woran das wohl liegt?

Beitrag von „CDL“ vom 4. August 2020 13:00

[Zitat von samu](#)

Ja, das ist wirklich so. Ich hätte auch längst einen Nobelpreis, wenn meine Lehrer, Ärzte und Anwälte einen ordentlichen Job gemacht hätten!

Im Ernst, ich habe manchmal den Eindruck, dass es immer Eltern von Kindern mit Down-Syndrom sind, die diesen Stellvertreterkampf führen. Eltern von Kindern mit Körperbehinderungen erwarten nicht, dass diese in Stephen Hawkings Fußstapfen treten (sorry, unpassende Redensart in diesem Falle...). Woran das wohl liegt?

Reine Spekulation, aber nachdem man- anders als manch andere Behinderung- gerade das Down Syndrom durch vorgeburtliche Gentests sehr gut nachweisen kann, stehen möglicherweise gerade Eltern dieser Kinder unter einem ekelhaft hohen gesellschaftlichen Rechtfertigungsdruck, warum sie nicht abgetrieben haben. Nicht alle Eltern sind dem im selben Maß gewachsen und versuchen möglicherweise deshalb über den vermeintlichen Bildungserfolg, den das Kind haben könnte bei ausreichender Förderung ihre Entscheidung für das Leben ihres ungeborenen Kindes zu rechtfertigen (was natürlich völlig unnötig wäre, denn das Problem sind Mitmenschen, die Eltern behinderter Kinder dieser Art Rechtfertigungsdruck überhaupt erst aussetzen und damit letztlich wir als Gesellschaft mit unserer Haltung Behinderungen und Behinderten gegenüber).

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. August 2020 13:09

[Zitat von CDL](#)

... ekelhaft hohen gesellschaftlichen Rechtfertigungsdruck,...

Vielleicht, ist aber eine gewagte These. V. a. wird der Druck eins zu eins auf Lehrer übertragen. Und zwar sowohl auf Förderschullehrkräfte als auch auf die armen Socken in der Inklusion.

Beitrag von „Palim“ vom 4. August 2020 13:15

[Zitat von samu](#)

Eltern von Kindern mit Körperbehinderungen erwarten nicht, dass...

Gleichzeitig werden aber Kinder mit geistiger Beeinträchtigung häufig mit Schwerstmehrfachbehinderten gleichgesetzt.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 4. August 2020 14:21

Wenn man wenig mit Kindern mit Förderschwerpunkt GE zu tun hat, denkt man erst einmal an die Extreme, kann ich nachvollziehen. Mir ging es früher auch so, ehe ich erstmals Kinder kennenlernte, die zwar geistig ihren Altersgenossen hinterherhinkten, aber ansonsten die Routineaufgaben ihres Alltages einigermaßen selbstständig erledigen können. Der Begriff in meinem Bundesland dafür, praktisch bildbar, trifft das ganz gut - auch zur Abgrenzung von besagten Schwerstmehrfachbehinderten.